

## Miscellen.

### 1. Ein Bürgermeister-Schmauss in Köln.

1541 Juli 2, Köln. Hermann Sudermann an seinen ‚Schwager‘ Heinrich Barß, genannt Olichsleger, Kanzler des Fürstenthums Kleve:

*Ein ehrsamer Rath [von Köln] hat ihn zum Bürgermeister gewählt, des ich lieber untraegen gewest were‘. Da er gegen den 11. des laufenden Monats den Stab, das Zeichen der Bürgermeisterwürde, empfangen wird, so bittet er Olichsleger, bei den herzoglichen Rätthen dafür Sorge zu tragen, dass er alsdann, mit eime stuck wilbraitz versehen muche werden, daermit ich einen ersamen rait, vort mine herren und frunde tractieren muche‘. Auch möge sich O. mit seiner Hausfrau ‚miner nichten‘ zu jenem Tage ‚herfoegen und mit den herren und frunden froelich machen . . . Datum an 2. juli anno 1541 in Colne‘.*

*Düsseldorf, Königl. Staatsarchiv — Herzogthum Geldern n<sup>o</sup>. 33. — Orig. Papier.*

Münster i. W.

G. von Below.

### 2. Aus dem Briefwechsel Alexander Kaufmanns.

In den Erinnerungsworten an Alexander Kaufmann (Annalen LVI, S. 202) habe ich auf den ausgedehnten, in seinem Nachlass sorgfältig geordneten Briefwechsel hingewiesen. Manche werthvolle Notiz für das literarische Leben der letzten Jahrzehnte liesse sich darin finden. Nur einige Beispiele, die mir zufällig in Erinnerung kommen: In der bekannten Biographie Freiligraths von Buchner (II, 226) wird ein nicht unbedeutender Brief des Dichters vom 21. Oktober 1849 mitgetheilt, in welchem derselbe sich entschuldigt, dass er wegen häuslicher Bedrängnisse für den von Otto Friedrich Gruppe beabsichtigten deutschen Musenalmanach zunächst keinen Beitrag senden könne. Der Abdruck bei Buchner erfolgte aus dem Concept. Die Adresse fehlt, und der Herausgeber bemerkt, der Brief sei unzweifelhaft an die Weidmann-Reimer'sche Buchhandlung in Berlin, die Verlegerin des Musenalmanachs, gerichtet. Der wirkliche Empfänger war aber Alexander Kaufmann, welcher im Auftrage Groupes die rheinischen Dichter und unter ihnen Freiligrath zur Theilnahme eingeladen hatte.

In dem Lebensabriss Ernst von Schillers, welchen ich 1885 in der „Deutschen Revue“ veröffentlichte, habe ich bereits (Junibeft S. 318) den Brief mitgetheilt, in welchem Ernst von Schiller der Mutter Kaufmanns von

dem Tode seiner geliebten Stieftochter Therese von Mastiaux Nachricht gibt; und in meiner Schrift „Aus dem Leben Heinrich Heines“ (Berlin 1878 S. 121) hätte das folgende wenig erfreuliche aber sehr charakteristische Schriftstück Johann Baptist Rousseau's, des rheinischen, als Freund und Gegner Heines vielgenannten Litteraten Erwähnung verdient. Der unglückliche Mann wendet sich am 17. Januar 1865 aus dem Spital zu Köln an Kaufmann, den er übrigens mit einem Namensvetter, Philipp Kaufmann aus Kreuznach verwechselt. Er bittet um Beiträge für eine zu veröffentlichende Zeitschrift „Die Bergkapelle“, zugleich aber um Ueberreichung eines beiliegenden Bittgesuches an den Fürsten von Löwenstein-Wertheim: „Er habe“, heisst es darin, „der guten Sache und dem Fürsten Adolf, dem Vater des jetzt regierenden Fürsten, als Redakteur der Frankfurter Oberpostamtszeitung uneigennützig Dienste erwiesen, ferner in München und Wien für die gute Sache gewirkt; dies solle auch im Gegensatze zu der Gartenlaube in den Rheinlanden geschehen.“ Ein Verleger, heisst es weiter, war bereits gewonnen, als Rousseau anfangs December 1864 sich durch den Sturz von einer Treppe so schwer verletzte, dass er ins Hospital gebracht werden musste; er leidet zudem noch an einem Uebel, das ihm 1848 in Frankfurt von rasenden Frauen auf der Strasse beigebracht wurde. Seine Familie befindet sich in sehr bedrängter Lage, er bittet dringend um die Unterstützung des Fürsten.

H. Hü f f e r.